1 Alberti Archid. auf Spener Duplica d. prefectione renatam.
2 Extract d. Erbtheil. Mutzgodl.
3 Dess Glaubens Confession wider den Churfl. Brand. Edictum d. 30 Aprilis
4 Cleff. Brand. Abschaffung d. 28 Pfarrherren u. Cleb und Mastbruch
5 Gravamina Ordin. d. H. Francken in Expedition Actorum die im Schreiben
6 Russland sendet Ihr. Maj. Commissarium d. 20 Aprilis
7 Liberia Principum Wenden Schreiben d. 8 Aprilis
8 Ob d. Calvinisten im Land. Cleve Religion 28 Jahre zugelassen.
9 Luthers Rath wie die Zeit mit d. Jude Schuld solle.
10 Löscher Gegen Chronicum Elisabeth.
11 Neuntz Schrift wie Spener im Handel.
12 Reichenberg Erzählung. Ketzer wird Schelwig
13 Schellwig schreibt Ketzer Calixtus
14 — will Spener Ordre geben
15 — Gerücht Calixtus Bücher wird Spener Gnade
16 — Thümmen ist Cleb Jahr III R. Pol
17 Simon Ruckdorf Ketzer
18 Spener Duplica Epistola Alberti.
19 — Abhandlung d. Schelwig Geschichte auf d. Reichstag.
20 Schultzens Thomas in Bremen und Hamb.
21 Buder d. Joh. Eleon. Petersen Verführung.
22 Offenbarung. Jagd Lead.
23 Rudbeck. d. Jacobiten Krankheit.
24 Rescript Pfalz Imperiale Cammergericht Schreiben wegen Ministeria ad Fauck
Schreiben Churfürst d. Sax. Böhmen Schreiben — Rex Kwalter
25 Ausschreiben wegen Appeal. Schreiben
26 Ehe. Scheidungen — Ehe Trennung
27. Nutzen von Luthers Schrift
28. die Heimb. Praxis der Buchstäbli.
29 Deutsch. Mazarini Exhortation Cardinal Fourbin.
30 Nachricht Hessen Landgr. XIV.
31 Volkmari Edict wegen Religion d. Reichstag
32 Martini an Pf. &c. Jen.
33. Friderici Duc. Sax. Manifest wegen d. Riedlichen.

Nbb. 53.

XXIX

Send-Schreiben/

Abgelassen auß der untern Welt

Von dem

Todes-Schatten

JULII MAZARINI,

Gewesenen Hertzogen von Meyene/ ꝛc.
Cardinal und Premier Ministren
von Franckreich/

An den CARDINAL

FOURBIN,

Der Cron Franckreich am Päbstlichen Hofe
itztmahligen Cardinal-Ministren;

Worinnen fürnemlich enthalten / die jenige Staats-Maximen, welche jener grosse Minister und Cardinal Mazarin in seinen Lebzeiten zusammen getragen / und nach seinem Tode Ludwig dem XIV. König von Franckreich / zu einer Grund-Lehre / wie derselbe deß kürtzesten Wegs / zu der allgemeinen Monarchie gelangen könnte / hinterlassen; Solche auch bey Außbruch itzigen Krieges / zu vollziehen sich zwar unternommen / aber durch Göttliche Hülffe / und der Hohen Alliirten kräfftigen Widerstad / an seinem grossen Fürhaben gehindert / und alle seine Anschläge zu Wasser worden.

Cölln/
Bey Peter Marteau/ 1695.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-530499-p0004-1

LOGICA

DAbdem ich wargenommen / daß die Brieffe auß jener / in diese Welt sicher hin und wieder überbracht werden / so habe vor gut angesehen / geliebter Mit-Bruder / euch meine Meynung / über den Zustand euerer Staats-Bedien- und Verrichtungen / welche euch so wohl im Lande der Lebendigen / als auch der Todten berühmt machen / durch Schreiben zu eröffnen; welches ich dann umb dannehr gantz verträulich zu verrichten vorhabens bin / als mir euerer Meritten und ersprießliche Dienste / so ihr Franckreich und der gantzen Christenheit geleistet / bekannt seynd; und dessen allen eure in Polen übernommene Gesandschafft / sampt übrigen Verrichtungen / welche ihr Morgenwärts (am Türckischen Hoff) auffs allerchristlichste abzuhandeln gewust / gnugsames Zeugnis geben. Es hat der ohnerschrockene Muth welchen ihr bey der im Jahr 1682. fürgewesenen berühmten Versammlung der Frantzösischen Geistlichkeit / sehen lassen / euch den Purpur und Cardinals-Hut zuwegen gebracht; Ist eine wohlverdiente Vergeltung / geschehen einem solchen Mann / der sich noch jetzo in den Schrancken der Bescheidenheit dergestalt zu halten weiß / daß er sich bey keiner Gelegenheit / wo es umb seines Herren Privat-Interesse zu thun ist / sich die Röthe der Schamhaftigkeit außjagen läst. Ihr seyd in Warheit ein rechter Frantzos / von dessen mehr dann Frantzösischen Freymütigkeit / deren ihr euch in euren Handlungen am Röm. Hoff unternehmet / die Zeitungen auß Italien öffters meldung thun; weswegen mich dann über eure Färtig- und Geschicklichkeit / bey jetzigen euch zuwieder stehenden Zeit und Läufften nicht gnugsam verwundern kan. Und ob ihr zwar euch gefallen lasset das Evangelium zu predigen / so überbringen uns doch so viele Briefe / und die grosse menge Seelen / welche deß Mahomets Wuth und Raserey auffgeopffert werden / auß jener Welt die die sichere Nachricht / daß der Alcoran mit dem Königl. Gesetz-Buch / Code de Lonis genannt / sich gantz genau vereinbaret habe; auch wisset ihr vermittels der öfftern Audienzen / welche ihr ohnverschämter weise nehmet / deß ältesten Sohns der Kirchen / gegen dem heiligsten Vater tragende Demuth / meisterlich herauß zu streichen; ohngeacht aller Schmach welche der Lavardin dem Stul deß Heil. Apostels Petri / und der mehr dann zu groben Verleumbdung / womit der Advocat Talon die geheiligte Person Innocentii XI., dessen Namen / Gemüths-Neigungen / und die Qualität eines allgemeinen Vaters / itzmalige Päbstliche Heiligkeit führen / anzutasten sich nicht gescheuet.

Ob ihr auch wohl diesen Hoff zu bereden sucht / als wolt der König euer Herr / das gantze Geschäffte / der alleinigen Mediation deß Pabsts / damit ja die protestirende Potenzen / zu Nachtheil deß Päbstl. Stuls / hieran kein Theil nehmen mögten / untergeben; So ist es doch offenbar / daß ohne einwilligung aller und jeder Theile welche bey diesem Handel sich interessiret befinden / desfals nichts vorgenommen werden kan / auch über diß euer d'Avaux, Bonrepos, Amelot und andere unter verstellten Namen ausgeschickte Kundschaffter / umb viel mächtigere Mediationes, den Krieg und Frieden in gleicher Waag-Schaal zu erhalten / sich bewerben. Mit einem Wort / ihr liebkoset dem Heiligen Vater / da mitlerweile der Erstgebohrne Sohn der Kirchen nicht unterläst seine Mutter und alle dessen Brüder zu verfolgen. Die fürgenommene Bekehrung der Huguenoten gibt zwar euerer Wohlredenheit ein stattliches Gewicht / alleine müsset ihr wissen / daß die Art / die Leute durch Dragoner / welche sothaner grausamen Außsendung Diener und Werckzeuge gewesen / zu bekehren / je und allwege der Lehre deß wahren Christenthums zuwider gestanden; auch die Erfahrung bewiesen / daß an statt das Königreich von denen Hugenotten hätte sollen gesäubert werden / man dasselbe mit viel tausend Atheisten / welche heut zu Tag durch Raub und Plünderung die Kirche verunehren / angefüllet habe. Nicht minder wendet ihr / mitten unter den Donnerstralen und Mord-Feuer / womit so viele der Catholischen Kirche zugethane Stände bißher heimgesucht werden / alles an / die Welt des zu der Religion tragenden Eyfers zu bereden. So mangelts euch auch an Geschicklichkeit nicht / eures Herren und Königs / zu Wiederauffrichtung deß allgemeinen Ruhe-Stands führende auffrichtige Intention außzubreiten / da doch auff der andern Seite die gantze Christenheit / durch fürgenommenen offentlichen Friedens-Bruch und darauff erfolgte erschröckliche Verwüstung so vieler Land und Leute / in lauter Unruhe sich befindet.

Wie nun in jetzt erzehltem / eure beste Redens-Kunst / womit ihr euch in eurer Staats-Verrichtungen / zumahl zu einer Zeit da dem Königreich grosse Veränderungen von allen Seiten angedrohet werden / berühmt gemacht / bestehet: Also ist es nichts da weniger an dem / daß weder deß Richelieu Witz und Verstand / noch Mazarins Politische Streiche auch nicht die Geld-Pressuren eines andern Luvois / oder die conduite eines zweyten Luxembourgs mächtig genung sein werden / dem obschwebenden Unglück zuwiderstehen. Ach! mein geliebtes Franckreich / wo wil es doch immer mit dir hinauß kommen? Ich hatte zwar die Quint Essenz meiner Verschlagenheit angewandt / umb dich in solchen Stand zu setzen / daß gantz Europa vor dir erzittern solte: Allein ich sehe im Gegentheil / daß anjetzo mein liebes Franckreich / die jenige Potenzen / welche sich einmüthig verbunden haben / dessen gefastes Vorhaben / zur allgemeinen Monarchy zu unterbrechen / selb-

sten

sten befürchten muß. Engelland / deine alte Mitbuhlerin / sucht alles anzuwenden / umb dich zu demütigen / die Fessel und Bande zu zerreissen / und das übrige Europa der Sclaverey los zu wircken. Ein König Wilhelm (welcher sich einen geringen Bürger von Amsterdam muste nennen lassen) stehet fertig / meinen grossen Monarchen / durch allerhand empfindliche Mittel zu kräncken. Ein Chur Fürst auß Bayern / der grosse Uberwinder deß Ottomannischen Monds / lässet nicht nach unserer Königlichen Sonne / schröckliche Finsternüssen zu verursachen. Ein Printz Ludwig von Baden / gekrönt mit Lober-Zweigen / so er durch die grosse Niederlag der Feinde deß heiligen Creutzes rühmlich erworben / und bey letzterer Schlacht zu Salankement eine ohnzehliche menge Musel-Männer / und in Türckischen Kleidern verstelten Frantzosẽ in die andere Welt verschickt / welche uns dessen / daß Franckreich mit der Ottomannischen Porte in enger Bindnis und Allianze stehe / die Confirmation mitbringen solten / hat seine Gräntzen am Obern Rheinstrom dem strengen Lauff eurer Waffen entgegen fest gesetzt. Wo ist dann nun das Glücke meines Ludwigs XIV. die Sclavin seiner Ehre / wie sie in dessen Lob-Schriften genennet wird? Mich dünckt / sie habe demselben / seit dem letzt fürgenommenen Einfall / beschehen den Unglaubigen zu gut und Vortheil / den Rücken mercklich gekehrt. Die Standhafftigkeit und Treue eines Chur-Fürsten zu Trier / hat unserm Monarchen gleich Anfangs alle seine Anschläge Krebsgängig gemacht / in deme vermittels erhaltung deß mittleren Rheinstroms / die Waal eines Römischen Königs nach Wuntsch befördert / sondern auch dardurch verhütet / daß die Römische Cron dem Hause von Bourbon nicht zu theil worden. Wo ist dann nun nochmalen das Glücke / die getreue Gefärtin meines jungen Ludwigs? Sie lässet leider! ihre Ungunst von allen Seiten herblicken. Der Dauphin möchte über die Fruchtlos abgelauffene zwey Feldzüge börsten. So darff sich auch Tourville in der Mittelländischen See nicht mehr sehen lassen. Cattinat sihet den Verlust Casal / und seine in Savoyen vergeblich angewandte Mühe / mit betrübtem Gemüthe an. Lorge ziehet sich mit den Seinigen wider über Rhein / und lasset seine Ohnvermögenheit / bey allem Fürnehmen / von sich spüren und mercken. So muß auch Villeroy seines Orts / über dem unglücklichen Außgang seiner Conduite, geschwärtzt durch die Bombardirung von Brüssel / aber ohne Wirckung vor Namur / ohngeacht derselbe die gantze Macht deß Königreichs bey sich gehabt / zu Paris viele unverdauliche Pillen verschlucken. Ach! mein liebstes Franckreich / ich hatte zwar den Grund gelegt / daß der Entscheid deß Friedens und Kriegs allwege bey dir stehen solte; aber wo bleibt nun deine übermüthige Art zu reden; als daist: Nach dem der König entschlossen der Christenheit den Frieden zu geben ꝛc. oder / Nach dem er den Friede gegeben ꝛc. Traun der Röm. Käyser / Spanien / Engelland / die General Staaten und

übrige

übrige Alliirte haben zu deinem ohnstern ihre Allianze wider erneuert/ um dich zu annehmung solcherley conditionen/ als es ein reputirlicher und beständiger Friede immer erfordern mögte/ zu nöthigen.

Es seynd ungefehr 30. Jahre daß ich die Welt quittirt/ und nach mir eine durchgehends wolständige Monarchie verlassen; aber ich sehe leider! daß vermittels sonderbarer Verhängnisse/ die Sachen merklicher Anderung unterworffen worden: der gemeine Mann seufftzet und winselt/ der Adel ist ohne Einkünfften/ die Kauffmannschafft ohne Gewerb/ die Geistlichkeit in Verachtung/ die Weiber ohne Männer/ und die Kinder Vaterlos; mit einem Wort/ alles stehet in Confusion. Man ist bey etlich Jahren her genöthiget worden/ der Unterthanen Silber-Geräth/ und der Kirchen geheiligte Gefässe anzugreiffen; so/ daß neben deme/ jene unter dem unerträglichen Last/ so vieler Aufflagen/ als deß Kopff-Gelds/ freywilliger und abgenöthigter Steuren/ und was deren ohne Zahl und Namen mehr seyn mögen/ allerdings erligen müssen. Die Auflag über die springende Brunnen gesetzt/ gab Gelegenheit daß man singte und sagte: Es hätte der Rath von der Königl. Rent-Cammer/ durch das neu außgegangene Edict gnugsam zu erkennen geben/ wie diesem Königreich bereits so viel Geblüts abgezäpfft worden seye/ daß dermalen nichts anders dann eitel Wasser nachfliessen wolle. Und dieses seind die jenige traurige Zeitungen/ welche uns von Tag zu Tag in diese niedrige Oerter überbracht werden; wobey ich dann von dem Hertzog von Luxembourg solcherley Particularia verstanden/ daß er selbsten gantz zufrieden ist/ seine Charge zu einer solchen Zeit quittirt zu haben/ da sich das Glück dieser Cron so wanckelhafft erzeigt. O was grosse Veränderungen seynd doch seit meinem Tod/ die mich aller gehabten Hoffnung berauben/ fürgegangen! Ich hatte zwar im Jahr 1659. den Pyreneischen Frieden zu glücklichem Schlus gebracht/ und ware mein gantzes Absehen/ dahin gerichtet/ alle zwischen beyden Häusern Oesterreich und Bourbon obgeschwebte Strittigkeiten auß dem Grund abzuthun: alleine an statt dessen/ daß man die Wurtzel e so zu ferneren Frieds-Brüchen/ und blutigen Kriegen könte Anlas geben/ hätte sollen suchen außzureuten/ ließ sich mein Ludwig bedüncken fürträglicher zu seyn/ seinen unbeschrenckten Ehr- und Land-Geitz/ nach den Grund-Sätzen meiner Lehre/ hinauß zu führen/ und sich/ es kosste was es wolle/ grösser und mächtiger zu machen; Gestalt er dann im Jahr 1662. gute Gelegenheit überkommen den Hertzog von Lothringen/ denen Münster- und Pyreneischen Friedens-Schlüssen zuwider/ seiner Hertzogthümer zu berauben. Im Jahr 1664. unternahme dieser junge Monarche den Röm. Hoff selbst/ durch Veranlassung der jenigen Pyramide-Seule/ davon die Historie bekannt/ und die Nachwelt deren Andencken nicht erlöschen wird/ auff gleiche Art zu handeln. Er überfiel auch im Jahr 1667. die Spanische Niederlande/ Vorhabens/ einem minderjährigen

rigen

rigen König zuſtändiges altes Erb-Recht / ſich ſelbſt zuzueignen. Es verurſachte dieſer junge Kriegs-Held in Anno 1672. daß die ſo genannte Triple Alliance gebrochen wurde / umb hierdurch entweder Holland oder die Spanier gäntzlich übern hauffen zu werffen / davon die letzteren / unter verſicherter Treu- und Glaubens / deß zu Aix la Chapelle getroffenen Vertrags kaum die Waffen ablegen können / daß ſie genöthiget werden / zu beſchützung der vereinigten Provinzen ſolche wieder zu ergreiffen. Und ob zwar dieſes Kriegs-Feuer in etwas gedämpfft worden / ſo ſeind deſſen Flammen in der Folge um ſo hefftiger außgebrochen / als nach geſchloſſenem Nimegiſchen Friedens-Schluß / da mein Ludwig mit jedem kriegenden Theil abſonderliche Friedens-Handlung fürnehmend / denſelben insgeſamt das Meſſer an die Kehle geſetzt / und ſie hierdurch genöthiget / ihme alles was er nur verlangte einzugeben. Dieſes ſeind geliebter Mit-Bruder dergleichen ohngereumte Dinge / daß auch der Sorobnne ſelbſt / und allen Gewiſſens-Räthen ſchwär fallen würde ſolche zu entſchuldigen. Ihr könnet auß einem meiner Briefe / geſchrieben von St. Jean de Lutz unterm 15. Auguſti erſehen / was maſſen / wiewohl nicht ohne Gewiſſens Anfechtung / mir für einen ſonderbaren Ruhm geachtet / als ich ein und andere Anſprüche auff die drey Aemoter von Artois, darzu wir doch in Warheit das geringſte Recht hatten / in Vorſchlag gebracht: Alleine nach geſchloſſenem Nimegiſchen Frieden / und ſeit deme die Juſtitz-Cammern zu Metz und Breyſach ſolcherley prætexten auff die Bahn gebracht / wodurch alle benachbarte Stände ohne Mühe verſchlungen werden können / wil ſich deßfals niemand mehr ein Gewiſſen machen: Geſtalten dann vermittels der neuerfundenen Jurisprudenz von reunionen, dependenzien, Zugehörungen æquivalenten und anderer außgeſonnenen Proceduren mehr dann der 6te Theil deß Römiſchen Reichs euch durch Urtheil zugeſprochen worden. Demnächſt / ſo hat auch mein Ludwig an ſich geriſſen / Straßburg durch Verrätherey / Caſal durch Geld / und Lüxenburg durch Hülffloſe Verlaſſung: Drey Quellen / darauß bißher / ſo viel Chriſten-Bluts recht Barbariſcher weiſe gefloſſen iſt.

Dieſes ſind demnach die jenige Proceduren / welche die Frantzöſiſche Nation bey der gantzen Welt verhaſt machen: Geſtalt ich dann deſſen Wirckung auch erfahren müſſen; ja Franckreich ſelbſt / für welches ich doch mein Leben in die Schantz geſchlagen / ließ an ſtatt danckbarer Vergeltung mir ſchmähliche Grab-Schrifften auffrichten / inmaſſen die folgende iſt:

Hier ligen Ihr Eminenz die Zweite /
GOtt bewahr uns vor der Dritten.

Daher ſehet euch wohl vor geliebter Mit-Bruder / daß ihr ja nicht der dritte ſeyn möget / der ſich nach dem Richelieu und Mazarin, durch Auffſchub einen Reputirlichen und ſicheren Frieden einzugehen / auch aller Nationen Haß

auff

auff den Hals ziehen wolte. Lasset alle Betrüglichkeiten / als welche zu nichts anders dienen / dann allein Kriege zu erwecken / und den Ruh-Stand der Christenheit zu zerstören / weit von euch seyn. Vermögen meines Ludwig dahin / daß er alles / uñ so viel das Röm. Reich betrifft / nach Inhalt deß Münsterischen / belangend aber Spanien / nach dem Fus des Pyreneischen Friedens-Schlusses wider abtrette und einraume; welchen letzteren / ich erstbesagten Pyreneischen Frieden theuer genug verkaufft / in deme solche Ministros angetroffen / die von der Wichtigkeit der jenigen Plätze / welche uns abgetretten worden / keinen gnugsamen Unterricht gehabt. Verschaffet damit der Gerechtig- und Billichkeit zu folgen / wider erstattung dessen / so Franckreich seit dem Nimegischen Friedens- und Regenspurgischer Stillstand-Schlüssen / zumahl in Friedens-Zeiten / ohne vorgangene Kriegs-Ankündung / gewaltthätiger Weise an sich gerissen / geleistet / fürnehmlich aber Straßburg und Lützenburg eröffnet / mithin durch sothane zwey vorbereitliche Thore / der Eintritt zu einem Allerchristlichsten Friede gemachet werden möge. Ich erwarte hierüber eurer Antwort / verbleibende in stäter Sorge / welche ich euertwegen / und umb der Wohlfahrt euers geliebten Vatterlandes trage.

Julius Mazarin.

Ant-

Antwort
des Cardinal Fourbins
an den Todtes-Schatten
des Cardinal Mazarins.

DEr Euer Schreiben aus jener Welt ist mir nun so viel angenehmer gewesen/ als es von einer solchen Hand gekommen / welche den ersten Grund-stein unserer Monarchie/ innerlich in blühendem Wolstand/ von aussen aber entsetzlich anzusehen/ geleget. Daher es auch aus einer warhafften Erkäntlichkeit herfliesset / wann alle wolgesinnte Frantzosen / die Staats-Bedienung Mazarins / welche vermittels seiner klugen Sorgfalt der schwären Last einer Königl. Minderjährigkeit / welche auff schwachen Beinen gestanden / und durch die innerliche Kriege allschon angefangen zu wancken / standhafftig übertragen / ohnsterblich preisen. Sintemal ihr der Jenige seyd / welcher unsern Ludwig den Grossen/ so hoch empor geschwungen / daß auch Carl des Grossen Macht niemalen mit Ludwig des XIV. seiner zu vergleichen gewesen. Ja ihr seyds / der unserem Monarchen die schöne Grund-Lehre eingepflantzet / die benachbarte Landschafften so offt es ihme belieben würde / mit seinen Armeen zu überfallen / und die Gräntzen des Frantzösischen Käyserthums/ noch viel weiter hinaus/ als die Natur selbst das Ziel gestellt zu haben scheinet/ zu erstrecken. So

)( )(

So seyd ihr auch das Haupt-Instrument und Werckzeug/ so die Eisen und Bande geschmidet/ damit die vier Nationen gefesselt/ und dem ohngeheuren Bilde/ **des unsterblichen Menschen** auff dem Sieges-Platz zu Pariß auffgeopffert werden sollen.

Euer gerechte Politic ist es/ welche unserm Ludwig dem Grossen den Unterricht gegeben/ sich vornen an die Spitze seiner Armeen zu stellen/ in Flandern einzufallen/ sich selbsten Recht zu schaffen/ und von den jenigen Landschafften/ welche ihme/ vermög der ohnverbrüchlichen Grund-Gesätze der Cron Spanien einmal hätten können erblich zufallen/ Meister zu machen. Es ist die neue Sitten-Lehre Mazarins/ welche den Titul/ **Ludwig der Obsieger zur Friedens-Zeit**/ in die Zahl der heiligen Namen auffnehmen und einschreiben lassen. Ihr seyd der glückseelige Ministre, welcher den ersten Saamen unserer Reuniones/ der schnellen Conqueten, und anderer übergrossen glücklichen Succeßen welche die gantze Welt in Verwunderung gesetzt/ ausgeworffen. Ja ihr seyd der Jenige/ so den Ruhm davon getragen/ dem Olivier Cromwel vermittels übernommener ansehnlichen Gesandschafft/ Ehre anzuthun/ und mit diesem Protectore geheime Handlung zu pflegen/ um gesamter Hand die Niederlande mit Kriegsmacht anfallen zu können; Zu welchem Ende/ und damit er/ Spanien zu wider/ euch fürnehmlich hierinfals Beystand leisten solte/ daß ja die vorgewesene Wahl eines Röm. Käysers auff den König in Franckreich ausfallen/ oder wenigstens das Hauß Oesterreich davon ausgeschlossen bleiben möchte/ ihr ihme zu mehrerer Sicherheit die vier Meerhäfen einräumen lassen. Allein mein geliebter Mitbruder/ ihr werdet mir zu gleicher Zeit eingestehen müssen/ daß bey Schliessung des Pyreneischen Friedens/ damahliger Zeit läufften euch über die massen verträglich und geneigt gewesen. Sintemal daselbst eure Italiänische Verschlagenheit/ der Spanier Weltgelehrsamkeit bey weitem übertroffen; Zumal da ihrs mit solchen Ministris zu thun bekommen/ die aus Mangel

genugsamen Untertrichts wieviel es an den Spanischen Niederlanden gelegen / Euch alles was ihr nur prætendiret / eingewilliget haben. Alleine heut zu Tag ist uns Wind und Wasser zu wider. Und wird die Süssigkeit des Lobs / so ihr mir zuleget / mit solcherley Widerwärtigkeiten vermengt / daß alle unsere Staats-Verrichtungen samt der ausgeschickten Kundschaffter Räncken und Practiquen aller Orten fruchtloß ablauffen; Sintemal die traurige Erfahrung dessen so in vorigen Zeiten fürgegangen / unseren Feinden / wie sie vors künfftige / bessere Vorsichtigkeit gebrauchen sollen / die Augen rechtschaffen auffgethan. Man will keinen à la modischen Frieden mehr / keinen Regenspurger Stillstand / keine Franckfurter Conferentz / auch nicht einen ohnnützlichen Umtrieb und Auffenthalt wie zu Courtrai geschehen / oder Nimmegische Gräntzsetzung: angesehen dafür gehalten wird / daß all dergleichen Fürnehmen keine andere Wirckung nach sich gezogen / als den Weg zu neuen Strittigkeiten gebahnt / um Franckreichs Benachbarte gäntzlichen zu entkräfften / und dieser Cron Conqueſten immer weiter auszubreiten. Und obschon alle unsere Ministri bey ihren Friedens-Vorschlägen / denen Alliirten / die raisonnableſte und fürträglichſte Conditionen anbieten: So will doch solches alles kein Gehör finden / sondern man rückt uns ohnauffhörlich für / wie daß auff Seiten unserer Feinde / nach so viel erfolgten Fried- und Eids-Brüchen / wie insonderheit / bey denen Westphälischen / Pyreneischen / Aachischen / und Nimmegischen Friedens-Schlüssen / nicht minder dem Regenspurgischen in voller Kriegs-Flamme stehendem Armiſtitio geschehen / man so viel erlernet / daß fürohin weder Friede noch Ruhe in andere Weege zu hoffen / und zu erhalten seye / als durch Franckreichs eigene Erniedrigung. Ob auch schon nächst deme unsere Ministri die stattlichſte æquivalenten gegen gäntzliche Abtrettung Straßburg und Lützelburg anerbieten; und zugleich aus Liebe zum Frieden / die vortrefflichſte Vestungen mit auffopffern wollen; So ist doch alles vergeblich und umsonst. Sintemal deme zu wider /

die Oesterreicher/ Spanier und übrige/welchen der ursprung gute Landsgelegenheit/ und höchste importance dieser beyden Haupt-Vestungen / mehr denn zu wol bekandt ist / von keinen Friedens-Tractaten das geringste wissen oder hören wollen / man habe dann von Seiten Franckreichs wegen wircklicher Wiedereinräumung dieser beyden Oerter zum voraus genugsame Sicherheit gestellt. Gestalten dieselbe Straßburg nicht anders ansehen / dann als einen Zaum und Gebiß des Obern Rheinstrohms / eine Geissel und Peitsche der Churfürstlichen Pfaltz / eine Falle der Stadt Mayntz / ja als eine Werckstatt und Schmiedte/darin die jenige Ketten und Bande/womit man gesammte Stände des Reichs anzufesslen trachtet/geschmiedet und zubereitet werdē sollen/und wie über diß Euch ohnverborgen ist/welcher gestalt/nach erfolgten Nimegischen Frieden / unsere Staats-Ministri sich ohngescheut vernehmen lassen/ daß man Lützenburg entweder mit gewalt/oder durch vertrag/oder aber durch Eintausch haben und an sich bringen müsse; Also sehen im Gegentheil die Alliirte / sothane grosse Landschafft / samt ihrer Haupt-Stadt / als einer Beherrscherin der Mosel-Rhein-und Maaß-Ströme allerdings an / wie das Trojanische Pferd / daraus die benachbarte Landschafften / Trier / Cölln / Jülich / Lück / und Limburg ohne Mühe in brand gesteckt / ja als ein offenes Thor / wordurch in erstgemeldte Landschafften und mitten in die Niderlande leichtlich eingedrungen/mithin die Vestung Namur wieder eingenommen werden könte. Aber à propos, weil wir der Vestung Namur gedencken / so hat es ja dermalen mit diesem hiebevor angebottenen so ansehnlichen æquivalent, nachdeme der Ort / besetzt mit 15000. bewehrter außerlesener Mannschafft / in Angesicht 150000. Französischer Zuschauer/der Alliirten Macht sich ergeben müssen / auch ein Ende. D'Auaux und Bonrepos, beede kecke Negotianten an denen Nordischen Höfen haben je wol ihre beste Wolredenheit angewandt/damit obangezogene zwey ansehenliche Bißle in keine consideration gezogen werden mögten: Allein ihre Schlauheit ist entdeckt/und lasset man sich daselbst die

Wolfarth der gemeinen Sache dergestalt zu Gemüth gehen/ daß man uns vielmehr zu vollstreckung des Münsterischen Friedens-Schlusses nöthigen will/ anerwogen in einer solchen Sache/ da es um die Freyheit gesamter Stände des Röm. Reichs und übriger hoher Alliirten zuthun/ kein æquivalent zuerfinden ist. Wobey ich die Ausschickung des Abbten Morelle, woran die Kauffleute zu Schafhausen / und die Bauren am Bodensee genug zu reden wissen/ gerne mit stillschweigen übergehen will/ dann sein thun und lassen auch auf- und abreisen seynd dergestalt kund worden / daß der gute Pilgram mit seinen Aposteln / ohn verrichter Dingen und ohne daß er seiner Spigelfechterey die geringste wirckung sehen mögen / wider Franckreich kehren müssen. So will auch die ohnbewegliche Standhafftigkeit und erneuerte Bindnus unserer Feinde/ nichts anders dann allerhand grosser Veränderungen Vorbott seyn. Und dieses seynd/ Mein geliebter Mitbruder/ die äusserste Gefährlichkeiten darin wir jetzo schweben. Euer liebes Franckreich so übermässig es sich von frembden Federn bereichert/ so sehr ist es hinwider der Krähe Æsopi ähnlich worden/ daß jedermann vermeinet daran Recht zuhaben/ und suchet solche wieder auszuropffen. Ja so Siegreich als es iñer ist/ so ist es doch so weit damit gekoñen / daß nunmehro zwischen völliger obsiegung und dem gäntzlichē untergang kein mittel zu finden ist. Als der Pyreneische Friede geschlossen worden / so wurde nichts unterlassen was nur immer Gelegenheit geben könte den Spaniern Gesetze fürzuschreiben / umb da mehr/ als man sich eines theils von Seiten Engelland/ vermittels der mit Cromwel gehabten Verständ- und heimlichen Bindnüß / nichts zu förchten hatte; andern theils aber Spanien mit Portugal in Krieg verfangen war; welches dann auch diese letztere Cron gezwungen/ mit Franckreich Friede zu machen/ und dem Tractat diese Clausul, daß man sich Portugals gäntzlich entschlagen / und in keinerley Weise Hülffe leisten wolte / als eine Haupt-Bedingnüß einrücken lassen/ gestalt ihr dann solches alles besser wisset dann ich; alleine wie man deme zu wider besagte Cron Portugal/

unter der Hand. aller Hülffleistung versichern lassen / und derselben / wider alle mit Cörperlichem Eyde beschworne Versprechnisse in der That mit Volcks-Hülffe beygesprungen / ist euch auch ohnverborgen. Heut zu Tag ist solches alles geändert. Dann Spanien / welchem gantz Europa mit aller Macht die Stange hält; Engelland so in seinen Königreichen erwünschter innerlicher Ruhe geniesset / ausserhalb desselben aber / stattliche progressen machet / und zu Wasser und Land mit seinen erschrecklichen Feuerwercken / benebens der Holländischen Macht gantz entsetzlich worden ist / seynd capable genug Franckreich so niedrig zu machen / als es scheint empor gestiegen zu seyn. So hat es auch itziger Zeit Läufften nach / mit dergleichen complimenten, inmassen sich der Marechal d'Humieres im Jahr 1683. währender Belagerung Wien / gegen dem Gubernator der Spanischen Niederlande vernehmen lassen / daß nehmlich Franckreich in keine Weeg verlangte dem Frieden-Schluß etwas zu wider zu handeln / wann man nur demselben indeme / was es sonsten thun wolte / keine Hinderniß in den Weeg legte / und sich seinem Vorhaben widersetzte / ein Ende. Itzo aber widersetzet sich die Cron Spanien aller Orten / Sie thuts in Italien / in Catalonien / und in den Niederlanden / mit solchem Muth und Dapfferkeit / daß Sie entschlossen ist / lieber die äusserste Wirckung deß grausamsten Kriegs zu übertragen / als einen schmählich und schimpfflichen Frieden einzugehen. Der Burgundische Crais wird heut zu Tag mit andern Politischen maximen angesehen / als die jenige gewesen / da die Rheinische Bindnüß / zu unserm gröstem Vortheil / und hingegen zu unserer Feinde ohnvermerckten Verderben / auffgerichtet worden. Es vermercken die Alliirte nur zu wol / daß die Außschliessung deß Königs in Spanien und Hertzogen von Lottringen bey den Münsterischen Friedens-Tractaten / die Quelle alles Unheils gewesen / womit bißher das Röm. Reich und die Niederlande angefochten worden. Lottringen wird heut zu Tag angesehen / als die einige Vormaur / den Frantzös. Feindlichen Einfällen ins Reich / Widerstand zu

thun.

thun. So haben auch Carl deß V. Hertzogen von Lottringen/ grosse merites, sämtlichen Potenzen dermassen das Hertz gerühret/daß sie alles anwenden werden / was zu völliger restitution dieses tapfferen Beschützers des Christlichen Glaubens / dessen Voreltern/so offt die Christenheit von den Türcken und Saracenern erlöst/ und seiner Lande Besitzung immer erfordert werden möchte. Mit einem Wort/es wil nichts erklecken / was wir immerhin anbieten lassen. Gestalt dann der jetzige Hertzog von Lottringen/der werthe Sproß eines so edlen Vatters / kan und will eben so wenig in die Abtrettung der vier Plätze/Saar-Louis, Bitsch/Homburg und Longwy gehalen / als weyland Hertzog Carls Ehr und reputation zulassen können / der Cron Franckreich die bey denen Nimmegischen Friedens-Handlungen gesuchte 4. Haupt-Land-Strassen seines Landes einzuraumen.

Wie nun diß Exempel deß Hertzogen von Lottringen/ sodann der unglückliche Erfolg eines *particular*-Friedens mit Franckreich und andere schnöde *Tractamenten*, dem Hertzogen von Savoyen/ als der an und vor sich selbst ein Stand des Reichs mit ist/ und bey denen Reichs-Versammlungen seine Stimme und Sitz von alters hergebracht / die ohnvermuthete gedancken eingegeben / sich mit den Röm. Käyser/ König in Spanien und dem Reich zu vereinbaren: Also hat derselbe gleich anfangs des *Cattinat* trotziges begehren und übrige Bedrohungen/gantz verächtlich verworffen/ daß in der Letzte / auch die allerschmeichlichste Worte und Beredungen kein Platz mehr bey Ihme finden wollen.

Diß seynd nun ein und andere ohnglückliche *constellationen* unserer Staats-Verrichtungen ins gemeine / welche ohnfehlbarlich noch mehr andere widrige *influenzen* dem Umkreiß der Französischen Hurtig- und Geschwindigkeit zuziehen werden: Jedoch was uns noch trösten kan ist dieses / daß wir in kurtzem andere zulänglichere *Instructionen* zu empfangen verhoffen / vermittels deren wir trachten werden / einen neuen Einbruch in die so mächtige Bindnus der Allirten zu thun. Immittels haben alle diese Ränck und Schwäncke deren sich unsere *Ministri* an fremden Höfen bißher bedienet/einem sicheren deutschen Mann zu folgenden Gedancken und Ausspruch anlaß gegeben: Nehmlich / es müsse der König in Franckreich einmahl ein grosser Herr seyn / weilen er immerfort *tractirte*, und wäre derjenige all zu leichtglaubig der sich bereden lassen wolte/ ob wären die Königliche Schatz-Kästen bis auf den grund ausgeleert: angesehen der König an den vornehmesten Höfen des *Europa* nicht allein noch immerhin

tractirte

tractierte/ sondern er liesse auch an denselben verschiedener Gattung Gerichte auffragen. Daher es dann kommen/ daß wir unsere Kunstgrieffe je nach dem Unterscheid der Potenzen/ woraus diese grosse Alliance bestehet/ und derselben eines jeden Privat-Interesse, Religion und prætension drehen müssen. Was dann endlich meine Staats-Bedienung insonderheit betrifft/ so muß höchlich bedauren/ daß meine Redens-Kunst bisher so gar fruchtloß abgelauffen ist/ mithin bey so widerwärtigen Zeiten / euch der Sachen wahren Umstände zu überschreiben nicht vermag. Und ob ihr wol an deme daß ihr die Freymuthigkeit/ deren mich in meinen Handlungen am Römis. Hof gebrauche/mit Lob herauß streichet/gantz recht und wol gethan; so kan euch doch/ wiewol im Vertrauen/ nicht bergen/ was massen um die Zeit da ich ein schlechter Bischoff von Beauvais war/ viel kecker und ehrsüchtiger gewesen/ als jetzo da die Ehre umb Cardinal Minister am Päpstlichen Hoffe zu seyn überkommen/ bey weitem nicht mehr bin. Ich war bey der grossen Versammlung der Frantzösischen Geistlichkeit gehalten im Jahr 1682. unter allen Bischöffen der Keckeste ; Ich verachtete alle Päpstliche Bullen / die in der Sache / die Regale oder Geistliche Freyheiten/ betreffend/ ausgegangen seynd/und hatte meinen Hohn über die Donnerstreiche des Päpstlichen Vaticans : Ich war der eiffrigste/ die authorität des Heiligen Apostolischen Stuhls zu unterdrucken / und solche der Frantzösischen Kirche und ihren *Concilis* unterwürffig zu machen: Ich hatte allerdings dahin helffen einstimmen/ damit Rom im Triumph zu *Avignion* hätte eingebracht werden/ oder wenigstens keine andere *Infallibilität* / als die Jenige/ welche durch den Mund Ludwig des XIV. ausgehet / erkennen solle. Ja ich liesse mir alle Verfolgungen / die dem Heiligen Pabst *Innocentio* dem XI. angethan worden / sehr wol gefallen ; Ich sage einem solchen Papst/ der des H. Apostels *Petri patrimonium* dergestalt ruhmwürdig wissen anzuwenden / daß nicht allein die *Protestir*enden in Teutschland / dessen Gütigkeit mit veränderung ansehen sondern auch alle andere *Nationen* auffer die Frantzosen hoch verehren müssen. Dieses seynd etlicher massen die Zeichen und Proben meiner hievorigen Freymütigkeit; Itzo aber da ich zur Cardinals-Würde erhaben worden bin / muß ich mich schmücken und *simuli*ren. Auff diese Art muste *Alexander* der VII. gewonnen werden ; Wiewohl uns nach der Hand / als er durch eine rühmliche Reue getrieben / die vier *Propositio*nen und Vorträge der Frantzösischen Clerisey verdammet hat. Und das sind eben die jenige *maximen*, vermittels deren ich alles anwende/mich bey dem Römischen Hoff beliebt zu machen ; Gestalt ich dann die Demuth des ältesten Sohns der Kirchen/ gegen dem Heiligsten Vatter des Apostolischen Stuhls ; So dann den Eiffer für die Erhalt- und Beschützung der Religion/ und den Ruhe-Stand/ nicht genugsam mit Worten heraus streichen kan. Schließlich bitte/ mein geliebter Mitbruder/euch versichert zu halten/ daß ich nichts unterlassen werde/ beyzutragen / was zu eures lieben Franckreichs Nutzen und Wohlfart/ und eurer eigenen Erleichterung gereichen mag.

FOURBIN.

7f 514

ULB Halle
002 389 819
3

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-530499-p0020-9

XXIX

Send-Schreiben/

Abgelassen auß der untern Welt

Von dem

Todes-Schatten

JULII MAZARINI,

Gewesenen Hertzogen von Meyene/ &c.
Cardinal und Premier Ministren
von Franckreich/

An den CARDINAL

FOURBIN,

Der Cron Franckreich am Päbstlichen Hofe
itztmahligen Cardinal-Ministren;

Worinnen fürnemlich enthalten / die jenige Staats-Maximen, welche jener grosse Minister und Cardinal Mazarin in seinen Lebzeiten zusammen getragen / und nach seinem Tode Ludwig dem XIV. König von Franckreich / zu einer Grund-Lehre / wie derselbe deß kürtzesten Wegs / zu der allgemeinen Monarchie gelangen könnte / hinterlassen; Solche auch bey Außbruch itzigen Krieges / zu vollziehen sich zwar unternommen / aber durch Göttliche Hülffe / und der Hohen Alliirten kräfftigen Widerstad / an seinem grossen Fürhaben gehindert / und alle seine Anschläge zu Wasser worden.

Cölln/
Bey Peter Marteau/ 1695.

32.
an 31